Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 38 (1941)

Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
19. DEZEMBER 1941 38. JAHRGANG • NUMMER 7/8

Passavant, Vater und Sohn

Zum Profil *Jakob Ludwig Passavants* schreibt *Lavater* im zweiten Band seiner *«Physiognomischen Fragmente»* (1776): «ein ausgezeichnetes Gesicht, von einem der treusten, männlichsten, festesten und zugleich zärtlichsten, edelsten Charakter.» Bei einem zweiten Bild Passavants, das Lavater gleich anschliessend vorlegt, spricht er von «tiefster, reinster, edelster Zärtlichkeit, die mit höchster Manneskraft und Geistesstärke zusammengeschmolzen» sei.

Jakob Ludwig Passavant, der in Frankfurt a. M. aufwuchs und mit Goethe während der Gymnasialzeit befreundet war, weilte nach Abschluss seiner theologischen Studien vom Frühjahr 1774 bis zum Oktober 1775 in Zürich, wo er mit Bodmer, Breitinger und Gessner in Verbindung stand und mit Lavater, Pfenninger, Hess und Häfeli befreundet war. Auch der Schaffhauser Schulmann Johann Georg Müller — der Bruder des grossen Historikers — gehört seinem Freundeskreis an. Nach pfarramtlicher Tätigkeit an der holländischen Gemeinde in Hamburg und im hannoverschen Münden wurde er erst Prediger, dann Superintendent in Detmold, wo die regierende Fürstin Pauline ihm besondere Anerkennung zuteil werden liess. Seit 1795 Prediger an der deutsch-reformierten Gemeinde in Frankfurt a. M., trat er in jenen Kreis, dem Jakob Willemer, Jung Stilling, gelegentlich auch Goethe angehörten. Als Pestalozzis Vetter, Dr. Johannes Hotze, nach Frankfurt übersiedelte, fand er in Passavant den vertrauten Freund, den einst Lavater ihm zugeführt hatte.

Karl Ludwig Passavant
1751—1827.
(Aus Lavaters Physiogn. Fragmenten) Bd. 2 (1776).

Der Sohn, *Carl Wilhelm Passavant*, scheint als junger Theologe von jener Fürstin Pauline zu Lippe-Detmold den Auftrag erhalten zu haben, Pestalozzis Methode am Wirkungsort des Meisters selbst zu studieren. In seiner *«Darstellung und Prüfung der Pestalozzischen Methode nach Beobachtungen in Burgdorf»* legt er von seinen Studien Rechenschaft ab. Seine Darlegungen sind um so wertvoller und interessanter, als sie auf direkter Beobachtung sowohl wie auf dem Studium der massgebenden — auch kritischen — Schriften beruhen und zugleich erkennen lassen, dass Passavant es verstand, von Pestalozzi noch genauere Aufschlüsse zu erlangen. Der sorgfältig abwägende, ausgeglichene Bericht lässt einen Verfasser erkennen, der sich bei aller Jugend seiner Verantwortung bewusst ist.

Bevor Passavant auf den Begriff der Elementarbildung eingeht, möchte er Pestalozzis Ansichten über die Bestimmung des Menschen darlegen und dabei vor allem auch auf dessen Stellung zur religiös-sittlichen Erziehung eingehen, da in dieser Hinsicht gegen das Unternehmen in Burgdorf Vorwürfe erhoben wurden. Passavant berichtet über Pestalozzis Ansichten folgendermassen:

«Sittlich nennt er denjenigen, welcher den Ansprüchen seines Gewissens folgt, denjenigen, welcher das Gute, die Pflicht, das Recht achtet, liebt und übet. Sittlichkeit ist ihm also Uebereinstimmung des Willens mit den Forderungen des Gewissens als des Fundaments aller Sittlichkeit; oder auch die Uebereinstimmung des Willens mit der Einsicht oder mit dem Verstande, wiefern nemlich durch Einsicht das Gewissen verfeinert und berichtigt werden kann und muss, obgleich die Einsicht in das Gute sich doch zulezt wieder auf das Gewissen gründet. —

Religiös nennt er den Menschen, welcher von denjenigen Gesinnungen gegen Gott belebt wird, denjenigen Pflichten gegen Gott nachkommt, welche ihm sein Gewissen gegen Gott, sobald er von ihm Kenntnis hat und ihn glaubt, auferlegt. Religion von dieser Seite betrachtet, ist ihm Zweck, so wie die Tugend oder Sittlichkeit überhaupt ihm Zweck an sich ist, von welcher die Religion nur einen Teil ausmacht, denjenigen nemlich, welcher sich auf Gott bezieht. Von einer andern Seite betrachtet, ist ihm Religion Mittel, Mittel zur Tugend und zum Wohlseyn, weil der Glaube an Gott, weil Liebe, Vertrauen, Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen ihn eben so stark für das Gute beleben, als sie Beruhigung und Heiterkeit gewähren.

Wohlseyn hält er mit einer religiösen Sittlichkeit aus den allgemein angenommenen Gründen für untrennbar verbunden, sowohl in Bezug auf den innern

als äussern Zustand des Menschen ... Er hält sich deswegen für berechtigt, eine religiöse Sittlichkeit und das damit verbundene Wohlseyn als die Bestimmung des Menschen zu betrachten, weil alle Kräfte des Menschen offenbar nur zu dem Endzwek in ihm liegen können, damit er einerseits gut und religiös, andererseits aber glüklich seye und es immer mehr werde.» (Passavant, p. 20—22.)

Weitere Ausführungen Passavants lassen erkennen, wie Pestalozzi den jungen Menschen seiner Bestimmung entgegenführen will:

«Befördert wird die Bestimmung des Menschen, wenn durch die Bildung des Gefühls- und Erkenntnisvermögens und durch Uebung unserer körperlichen Kraft, so gut wie der Willenskraft, das Gewissen geweckt, verfeinert und berichtigt, der Gehorsam gegen dasselbe erleichtert, das Gemüth in einen für Zufriedenheit und Ruhe günstigen Zustand gesezt und Tauglichkeit für einen nützlichen Beruf mitgetheilt wird; denn zu einer nützlichen Thätigkeit ist jeder verpflichtet; ohne sie ist kein Wohlseyn gedenkbar und in den allermeisten Fällen — wohl in allen — ist sie nur dann in einem bedeutenden Grade möglich, wenn jeder sich einem eigenen Berufe weiht.» (Passavant, p. 22—23.)

Diese Darlegungen Passavants mögen hier wiedergegeben werden, weil sie auf unmittelbarer Aussprache mit Pestalozzi beruhen und für Pestalozzis religiöse Stellungnahme in der Burgdorfer Zeit charakteristisch sein dürften.

Auch für andere Gebiete der Tätigkeit in Burgdorf sind Passavants eingehende Darlegungen von Wert. Hier seien seine Bemerkungen über den ersten Leseunterricht noch angeschlossen, weil sie deutlich zeigen, dass Pestalozzi die Buchstabiermethode überwunden hat und ein zweckmässiges Verfahren fand: er geht von den Selbstlauten aus und schliesst an diese die Konsonanten an, ohne sie zu benennen, so dass gleich Silben gebildet werden. Die Namen der Konsonanten nenne man erst später; noch besser: man «hauche» den Laut vor!

Passavant hat sich nicht mit dem Besuche in Burgdorf begnügt; er hat auch einzelne jener Schulen aufgesucht, in denen nach Pestalozzis Methode unterrichtet wurde, so die Schule zu Stäfa, «in der ein junger Mann, ohne Anleitung wissenschaftlich gebildeter Personen Pestalozzis Methode eingeführt und seine Kinder in kurzer Zeit sehr weit gebracht hatte». Es war J. J. Dändliker.

Den stärksten Eindruck erhielt Passavant in der Schule, die Pfarrer Gessner, Lavaters Schwiegersohn, in Zürich nach Pestalozzis Grundsätzen führen liess; dort scheint sich sein Wunsch, zu unterrichten, erfüllt zu haben: «Die beste Gelegenheit dazu wurde mir in Deiner Schule, mein Gessner! Du warmer, thätiger Freund alles Guten und Wahren! Wie gerne, Unvergesslicher! ergreife ich die Gelegenheit, hier auch öffentlich Dir das Geständnis meiner innigen Achtung und Dankbarkeit zu wiederholen: Könnte ich doch noch einmal die glüklichen Tage durchleben, welche ich in Deiner Nähe zubrachte! und in der Nähe der Edlen, welche ich meine Freunde nennen zu dürfen mich glücklich schätze.» (Passavant, p. 137.)

So ist dem Sohne offenbar auf seiner Studienfahrt an derselben Stätte, an der dem Vater Freundschaft zuteil wurde, aufs neue Freundschaft erwachsen. *S.*

Drei Briefe über Martin Heusi
(1788—1841)

Bei meinen Forschungen nach Material über die Wirksamkeit Pestalozzis machte mich Prof. Dr. L. Kempter auf drei Briefe aufmerksam, die in der Stadtbibliothek Schaffhausen aufbewahrt werden. Es handelt sich um Schreiben des Pfarrers Alexander *Kirchhofer* in Schleitheim aus den Jahren 1813—16, welche neues Licht auf die Tätigkeit des Pestalozzischülers Martin Heusi (damals auch Heussy geschrieben) werfen.

Pfarrer A. Kirchhofer entstammte einem alten Geschlechte der Stadt Schaffhausen, das viele Geistliche hervorbrachte. Er wirkte lange Jahre an der Landgemeinde Schleitheim. In der Zeit der Erwekkungsbewegung, die durch Frau von Krüdener und D. Spleiss in Buch angeregt wurde, zeigte er Sympathie für die Neuerung, wusste aber ihren Auswüchsen gegenüber eine ruhige Besonnenheit zu wahren. Im besten patriarchalischen Sinne förderte er die Bildung seiner Gemeinde. Ihm war es zu verdanken, dass Martin Heusi mit sieben Kindern aus Schleitheim nach Yverdon gehen durfte, um sich daselbst als Lehrer auszubilden; denn durch seine Fürsprache erhielt Heusi von Amtmann Sigrist das zinslose Darlehen für die Schulkosten. Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn Heusi sich an Pfarrer Kirchhofer wandte, als er 1813 daran dachte, in einer Gemeinde seines Heimatkantons eine Privatschule nach Pestalozzischen Grundsätzen zu errichten.

Adressat der Briefe war Joh. Georg Müller in Schaffhausen (1759—1819), der Bruder des berühmten Historikers Johannes von Müller. Dieser wirkte zuerst am Gymnasium, war dann auch Kleinrat, erliess 1804 als oberster Schulherr eine neue Landschulordnung und förderte auch nach seinem Rücktritt das schaffhausische Schulwesen in tatkräftigster Weise.

Die Briefe geben wenige, aber interessante Schlaglichter zur damaligen Schulgeschichte. Unterstützt vom Pfarrer und vom Amtmann Sigrist, konnte Heusi trotz der frühern Bedenken Kirchhofers 1815 in Schleitheim eine Privatschule errichten, welche in kurzer Zeit die Gemeindeschule weit übertraf. Der tüchtige Lehrer wusste auch den Präsidenten Martin Stamm für sich zu gewinnen, dessen biederer Bauernsinn sonst nicht allzu viel für das Geistesleben übrig hatte. Später auch an die Gemeindeschule berufen, hat sich Heusi im Dienste der Schule verzehrt, so dass er nur ein Alter von 53 Jahren erreichte *E. D.*

* * *

Die Briefe Kirchhofers an Joh. Georg Müller haben folgenden Wortlaut:

Schleitheim, den 6ten August 1813.

Hochzuverehrender Herr Oberschulherr.

Martin Heussy, Lehrer am Pestalozzischen Institut schreibt mir, ob ich nicht glaubte, dass er in hiesiger Gemeinde seinen Unterhalt als Privatlehrer finden könnte. Da ich nun seine oeconomische Lage genau kenne, und weiss, wie gering die Zahl der Bürger hie ist, die gerne Geld und Zeit auf die Bildung ihrer Kinder wenden, so muss ich ihm sagen, für jzt seye es nicht räthlich, hie so etwas anzufangen. Auf der anderen Seyte aber glaube ich, auf den Mann mit Recht gute Hoffnungen setzen zu dürfen, und

dieses macht, dass ich ihn ungern von der Hand lasse. Dessetwegen möchte ich Sie bitten, mir zu sagen, ob Sie nicht glauben, er könnte etwa in Schaffhausen seine Rechnung finden. Er hat kein eignes Vermögen und ist dem hiesigen Herr Amtmann noch das Geld für seine Bildung zum Lehrer schuldig, daher ist er durchaus genöthiget, auf ein richtig fliessendes Einkommen zu sehen. Wenn Sie etwa nähere Kentnis von diesem jungen Mann zu haben wünschen, so haben Sie die Güte, den Studiosus Sigerist zu fragen; dieser kennt ihn ganz genau.

Verzeihen Sie, dass ich Sie beunruhige und genehmigen Sie die Versicherung der Achtung, mit der ich bin

dero ergebener Diener
Alex. Kirchhofer, Pfarrer.

Schleitheim, den 9ten Juny 1815.

Hochgeachter Herr Oberschulherr.

Die Uebersendung des Lehrplans von Martin Heussy, den er in seiner neu errichteten Privatschule befolgt, ist unterblieben, weil ich befürchtete, Ihre Gesundheitsumstände erlauben Ihnen nicht, sich mit dergleichen Gegenständen zu beschäftigen. Nun hoffe und wünsche ich zu Gott, dass Sie mit erneuerter Kraft sich der Beförderung des Wohls unseres Landes werden widmen können.

Zu allerförderst muss ich Ihnen anzeigen, dass die Zahl der Kinder, welche diese Schule besuchen, sich nur auf 13 Knaben und 2 Mädchen beläuft, also nur die Hälfte von der Zahl, die mir anfänglich angezeigt war. Alle Kinder, die sie besuchen, sind aus hiesiger Gemeinde, ausgenohmen ein Knab des Präsidenten von Beggingen. Das Schulgeld für ein jedes Kind ist S. 33.

Ueber die Fortschritte, welche die Kinder in der Schul machen, kan noch kein Urtheil gefällt werden, weil die Kinder noch nicht an einander und auch noch nicht an die Methode gewöhnt sind. Im allgemeinen möchte ich vorläuffig davon sagen: sie ist für die Lehrer zu anstrengend und für die Kinder zu wenig anstrengend.

Heussy hat eine gute Art, mit Kindern umzugehen, und nihmt überal, so viel möglich, ihren Verstand und Herz in Anspruch. Von dieser Seyte übertrifft er alle die Lehrer weit, die ich in ihrem Beruf arbeiten zu sehen Gelegenheit habe. Die Kentnisse, die er hat, sind weder tief noch ausgebreitet, aber was er hat, versteht er auch anderen zu geben. Sein Kahrakter ist ruhig, gutmüthig, aber auch kalt und verschlossen. Sein Blik ist in allem begränzt, über die unserer Zeit gewöhnliche Ansicht erhebt er sich nicht, die Volendung dieser Ansicht liegt ihm in der Pestalozzischen Form. Wenn seyne Schule fortbesteht, so kan sie wohlthätig auf den Sin der hiesigen Bewohner einwirken; aber so lang unsre Lehrer unwissend und nicht kindlich gläubig in dem sind, wovon allein alles Heil für die Menschheit ausgeht, eben so lange werden wir auch vergeblich nach einer heilsamen Erneuerung des Menschengeschlechts aussehen. Mein Trost bey diesem allem ist, es wird und muss am Ende alles zur Beförderung des von dem Herrn gestifteten Reiche Gottes dienen.

Genehmigen Sie die Versicherung der besonderen Hochachtung, mit der ich mich nenne

Dero ergebener Diener
Alex. Kirchhofer, Pfarrer.

Schleitheim, den 26ten April 1816.

Hochgeachter Herr Oberschulherr.

Martin Heussy bittet Sie durch mich, ihm mit Ihrem Rath und Ihrer kräftigen Fürsprache an die Hand zu gehen, damit er als Lehrer der Militärdienste entlassen werden möchte. Denn die Anschaffung des Benöthigten würde ihn in seiner Oeconomie, die ohnehin sehr grosse Genauigkeit in Ausgaben erfordert, zurüksetzen, und dann würde er dadurch genöthiget seyn, viel Zeit zu verlieren, die er wirklich besser und heilsamer für das Vaterland auf die Bildung der Jugend zu verwenden versteht. Er ist gewiss dieser Auszeichnung werth, und die Verständigen in der Gemeinde wünschen, dass ihm entsprochen werde. Selbst der Herr Präsident, dem doch sonst alle Auszeichnung und Begünstigung für Kirchen und Schulen ein Gräuel sind, hat schon Schritte für ihn gethan.

In Hoffnung, das Vergnügen zu haben, so der Herr wilt, Sie zu sprechen, habe ich die Ehre, mich zu nennen

Dero ergebener Diener
Alex. Kirchhofer, Pfarrer.

Ein Brief Krüsis an Stapfer

A. R. Das nachfolgende Aktenstück enthält die Antwort, die einer der beiden Lehrer von Gais, Hermann Krüsi, auf die Enquête von Minister Stapfer über den Zustand des helvetischen Schulwesens erteilte. Der Bericht ist in mehrfacher Beziehung interessant. Einmal zeigt er, dass der junge Krüsi ein entschiedener Gegner der alten Schule war und mit kritischen Bemerkungen darüber nicht zurückhielt. Da die frühere Ordnung zu jeder Verbesserung unfähig war, wie er persönlich hatte erfahren müssen, so erwartete Krüsi, wie die grosse Mehrheit der aufgeklärten schweizerischen Lehrer, um so mehr von der neuen helvetischen Republik und ihrem Unterrichtsminister Stapfer eine tiefgreifende Reform des öffentlichen Erziehungswesens. Das Dokument vermittelt uns schliesslich einen wertvollen Einblick in die Jugend und Familienverhältnisse dieses sympathischen Appenzeller Schulmeisters, der ein Jahr später Pestalozzis Mitarbeiter werden sollte.

*

Freiheit. *Gleichheit.*

Bürger Minister!

Lebhaft fühle ich die Unzweckmässigkeit der bisherigen Schuleinrichtungen, musste mich aber, da mir thätige Unterstützung der Vorgesetzten fehlte, bequemen, den gewohnten Gange zu gehen, und den alten Schlendrian als Regel anzunehmen.

Sie können daher leicht denken, B. Minister, wie erwünscht es mir habe seyn müssen, aus dem Helvetischen Volksblatte, dem Schweizerischen Republikaner und dem Schweizerbotten zu vernehmen, dass die Helvetische Regierung das Schul- und Erziehungswesen, so wie die Wichtigkeit der Sache es erfordert, ihrer Aufmerksamkeit würdige und bereits an verschiedenen Orten Anstalten zur Verbesserung desselben getroffen habe.

Mein beynahe gesunkener Muth erhebt sich nun wieder, indem Ihre Nachforschungen über den Zustand der Schulen mich hoffen lassen, Sie werden mit Ihrer gewohnten rastlosen Thätigkeit die bessere Ein-

richtung derselben, so viel möglich, auch bey uns beschleunigen.

Ich eile also, Ihre vorgelegte Fragen, so weit sie mich und meine Schule betreffen, mit offener Freymüthigkeit zu beantworten.

1) *Lokalverhältnisse der Schule.* ... Sie ist in der Gemeinde Gaiss, im Dorf daselbst... Im Dorf und innerhalb einer Viertelstunde um dasselbe herum befinden sich ohngefahr 160 Häuser, innerhalb der zweiten Viertelstunde 60. Für diesen Bezirk sind im Dorf 2 Schulen, wo jeder Hausvater seine Kinder schicken kann in welche er will...

2) *Unterricht.*

Die Schule wird Sommer und Winter gehalten. Durchs ganze Jahr dauert sie am Vormittag von 9 bis 11 Uhr, und am Nachmittag nimt sie um 1 Uhr ihren Anfang und währet im Winter bis 3, Frühling und Herbst bis 3½ und im Sommer bis 4 Uhr.

Anmerkung. Ermüdend für Lehrer und Lernende ist in der heissen Sommerszeit das 3 Stunden lang ununterbrochene Schulhalten, bey einem Gedränge von Kindern, die sehr verschiedene Lektionen haben; denn es ist einmal äusserst schwer, alle diese Kinder gehörig zu beschäftigen; ferner ist leicht zu erachten, dass der unnatürliche Zwang zu 3 Stunden langem Stillsitzen Kindern von 5, 6, 7 Jahren, die voll Leben sind, nicht behagt; zudem schadet die durch Ausdünstung vermehrte Hitze ihrer Gesundheit, macht sie niedergeschlagen und benimmt ihnen die Lust zum Lernen.

Ich machte vor ein Paar Jahren die Probe, die Schulzeit am Nachmittag einzutheilen, und liess die kleinen Kinder, welche nur Buchstaben kennen, Buchstabieren und Lesen lernten, von 1 bis 2 Uhr, die grössern hingegen, welche schreiben mussten, von 2 bis 4 Uhr in die Schule kommen. Die Vortheile dieser Eintheilung für mich und die Kinder waren auffallend, indessen da einige Eltern unzufrieden waren, dass ihre Kinder nicht zu gleicher Zeit in die Schule gehen konnten, blieb es seither wieder beym Alten.

Klassen. Soviel es sich thun liess, habe ich meine Schüler in 3 Klassen getheilt, nemlich in die Buchstabier-, 1. und 2. Leseklasse.

Bücher. Vor einigen Jahren wurden zum Buchstabieren und Lesen zwey für hiesige Schulen verfertigte Bücher eingeführt, wovon aber keine neue mehr zu haben sind. Zum Auswendiglernen werden grösstentheils der Zürcherische Katechismus und die sogenannte Heilsordnung (Herisau bey Konrad Walser) gebraucht.

Gegenstände des Unterrichts. Dasjenige was bisher in der Schule gelehrt wurde, bestand der alten Gewohnheit zufolge, hauptsächlich in Buchstabieren, Lesen, Schönschreiben und Auswendiglernen. Indessen bemühe ich mich, sie auch zum Rechtschreiben zu gewöhnen, besonders aber ihren Verstand und ihr Herz zu bilden. Zu dem Ende diktiere ich ihnen zuweilen etwas in die Feder und mache sie mit den nöthigsten orthographischen Regeln bekannt, erkläre ihnen dasjenige, was sie lesen, katechisiere sie darüber, mache Anmerkungen dazu, erzähle ihnen biblische und andere Geschichte u. so w.

Anmerkung. Dass die Kinder rechnen und allerley schriftliche Aufsätze verfertigen lernen, dafür war bisher sehr wenig gesorgt; nur an den Winterabenden hatte ich 4, 6 bis 10 in der Nähe wohnende Kinder (zu) im Rechnen zu unterrichten; die weitern blieben auch in dieser Absicht zurück.

Wenn die Kinder das 10. Jahr erreicht haben, gemeiniglich noch früher, werden sie der Schule entzogen und bleiben bis ins 15. Jahr, wo sie sich zur Vorbereitung auf den Genuss des Abendmahls einschreiben lassen, ohne allen Unterricht, vergessen also natürlich noch dasjenige, was sie in der Schule gelernt haben. Unbeschreiblich ist der Schade, der daraus entsteht, dass in diesem Zwischenraum, wo sie am fähigsten wären, nüzliche Kenntnisse zu erlernen, ihr Verstand und Herz unbearbeitet bleibt.

3) *Personalverhältnisse.*

Erwählungsart. Bisher wurden die hiesigen Schullehrer von den Gemeindsvorgesetzten in Beyseyn des Pfarrers gewählt. Das Examen ist nicht der Rede werth. Ein Kapitel lesen und einige Zeilen schreiben, war alles.

Nahme, Alter, Stand. Mein Nahme ist Hermann Krüsi, gebürtig von hier, 24 Jahr alt, unverheurathet; (dessen ohngeachtet habe ich nicht für mich allein zu sorgen, denn mein sel. Vater, welcher schon vor 10 Jahren starb, hinterliess eine arme Wittwe mit 6 grösstentheil unerzogenen Kindern; mir also, als dem ältesten Sohn lag es ob, bey zunehmendem Alter Vaterstelle bey meinen jüngern Geschwistern zu vertretten).

Voriger Beruf. Anfangs musste ich, um meiner Mutter und übrigen Geschwistern unsern Lebensunterhalt verdienen zu helfen, wöchentlich 5 Tage *weben* und alle Samstag als Bott auf St. Gallen gehen. In meinem 18. Jahre wurde mir der Schuldienst anvertraut. Ohne alle Vorbereitung erhielt ich da einen Beruf, wo Einsicht, Erfahrung und Menschenkenntniss so unentbehrlich nothwendig sind, und wo beim Mangel dieser Eigenschaften unzählige Hindernisse und Schwierigkeiten den neu angehenden Lehrer bestürmen. Diess erfuhr ich auch. Nur meine natürliche Neigung zu diesem Geschäffte war vermögend, jene zu besiegen.

Gerne würde ich meine ganze Zeit den Schulgeschäfften wiedmen, allein meine ökonomischen Umstände und die geringe Besoldung nöthigen mich, die Nebenstunden zum Weben, copieren u. s. w. zu benutzen. (Hoffentlich wird die Erwartung eines bessern Schicksals für die Schullehrer nicht lange mehr unerfüllt bleiben. Ohne diess — sähe ich mich gezwungen, wieder meine Neigung eine andere Berufsart zu wählen.)

Anzahl der Schulkinder. Die Anzahl der Schulkinder ist sehr ungleich, überhaubt im Sommer gross, im Winter klein. Sie mag zur Sommerszeit bey gutem Wetter bis 90 und darüber seyn, im Winter hingegen gewöhnlich 20 bis 40, bey schlechter Witterung noch weniger, mehrentheils mehr Knaben als Mädchen, besonders im Winter.

Schulfond. Das Schulkapital beträgt 4800 Gulden. Aus dessen Zinsen werden die Schullehrer während der Freyschul, das heisst, im Sommer, 20 bis 24 Wochen besoldet; (durch Vermächtnisse erhält es zuweilen einen Zuwachs).

Während dieser zahlen die Gemeindsgenossen und diejenigen aus solchen Gemeinden, wo auch Freyschulen sind, keinen Schullohn, im Winter hingegen für jedes Kind wöchentlich 6 Kreuzer. Diess mag nebst der Witterung eine der vornehmsten Ursachen seyn, warum im Sommer so viel, im Winter aber so wenig Kinder die Schule besuchen.

Einkommen. Das Einkommen für mich als Schullehrer ist also folgendes: Während der Freyschul für jede Woche fl. 2.30 Kr. In der Lohnschule wöchentlich für jedes Kind 6 Kr., ferner an der Jahrrechnung am End des Jahrs 10 Gulden Trinkgeld.

Schulhaus ist keines vorhanden; für Hauszins und Holzgeld wird hier auch nichts bezahlt; folglich müssen alle dergleichen Ausgaben aus obigem Einkommen bestritten werden.

Diess ist, B. Minister, der Zustand meiner Schule. Ihrer Klugheit überlasse ich es ganz, diejenigen Massregeln zu ergreifen, welche Ihnen zur zweckmässigern Einrichtung derselben nöthig scheinen.

Geiss, den 28. Feb. 1799.

Gruss und Hochachtung
Hermann Krüsi.
Schullehrer.

Helv. Arch. Bd. 1458, f. 69—72.

Gedenkblätter aus Plantas Institut in Haldenstein (1767)

Dass man inskünftige kan sicher auf ihm wachen
Sucht man die Lücken voll, den Thurn recht fest zu machen.
Zu Wächtern hat der Herr die Jünger sich bestellt,
Darum macht er sie stark und schickt sie in die Welt.

UT PERDURARE. Queat
Symb:
1767
d. 11ten Aprill

Dieses hinterlässt
dem Besitzer dieses Stammbuchs zum Andenken einer
aufrichtigen Freündschaft
Joh. Bapt. Tscharner
von Chur. —

Pestalozziana

Die *«Gemeinnützigen Helvetischen Nachrichten»* schreiben in ihrer Nummer vom *19. September 1801:*

«Sind nicht unsere Land- und Stadtschulen in dem elendesten Zustande, dessen man sich nur gedenken kann, in einem so traurigen Verfalle, dass sich an vielen Orten kaum mehr ein rechtlicher Mann den itzt so verächtlich gemachten und verächtlich gewordenen Landschuldiensten mehr wiedmen will; wie beschämend elend sind nicht ihre Besoldungen, was kann man für Subjecte von Fähigkeiten für solche Stellen erwarten; wo ist eine Aufmunterung, sich diesem Berufe zu wiedmen; wo ist in ganz Helvetien (Pestalozzis edles Particularunternehmen ausgenommen) eine Anstalt zur Bildung der Schullehrer, und gesetzt, es wäre eine, was soll nur irgend einen talentvollen Kopf reizen, diesen Stand zu seinem künftigen Nahrungsberufe zu erwählen? Wie sind die Stadtschulen, Gymnasien und Akademien nicht an vielen Orten so schlecht bestellt!»

Vereinigung Schweizerischer Schulausstellungen

Samstag, 27. September 1941, versammelten sich in der Schulwarte in Bern die Leiter der schweizerischen Schulmuseen unter dem Vorsitz von Dr. W. Schweizer, Bern. Ausser der Schulwarte Bern waren vertreten: die Schulausstellungen in Basel (A. Gempeler), Fribourg (Dr. F. Rüegg), Genf (Dr. R. Dottrens), Lausanne (Schulinspektor A. Chessex), Luzern (Schulinspektor W. Mauer), Neuchâtel (G. Stroelé), Pestalozzianum Zürich (Stettbacher). Leider waren die Vertreter von Sion und Locarno am Erscheinen verhindert.

Die Aussprache galt vor allem den Massnahmen zur Erhaltung des Bundesbeitrages an die Schulausstellungen. Nach den wiederholten Kürzungen, die dieser Beitrag erfahren hat, muss alles unternommen werden, um eine weitere Herabsetzung zu verhindern, da sonst die Schulausstellungen ausserstande sind, ihre Aufgabe zu erfüllen; diese Aufgabe aber liegt im Interesse des schweizerischen Bildungswesens, namentlich des Volksschulwesens. Einzelne dieser Institute wirken durch ihre Ausstellungen, Tagungen, ihre Bibliotheken und ihren Ausleihdienst weit über die Grenzen der betreffenden Kantone hinaus.

Als neuer Vorort der Vereinigung schweizerischer Schulausstellungen wird für die nächsten zwei Jahre Luzern gewählt. Ihm liegt in Verbindung mit dem bisherigen Vorort die Vorbereitung einer Statutenrevision ob.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Adler Mortimer J.: Wie man ein Buch liest. VIII C 131.
Baumgarten F.: Die Charakterprüfung der Berufsanwärter. m. Abb. VIII D 142.
Begert Fritz Jean: Auf dem Bühl. Gruppengestaltung und Gemeinschaftsleben. VIII C 133.
Carrard A.: La jeunesse de demain. II C 286.
Enfant ...: Je suis enfant de parents divorcés. Récit authentique. II E 464.
Forster Alice: Das Gefahrenmoment in der Mädchenerziehung. VIII C 132.
Freizeitgestaltung in der Gemeinde. Tagungsbericht. II F 857.
Joho E.: Wettbewerb betreffend die Verkehrsvorschriften. II J 413.
Moor Paul: Sucht. — Eine heilpädagogische Betrachtung. Sonderdruck. II M 1126.
Moor Paul: Sucht und Halt. SA. Referat. II M 1127.
Tournier Paul: Krankheit und Lebensprobleme. VIII D 143.

Schule und Unterricht, Lehrer.

Brenner Wilh.: Die Lehrerseminare der Schweiz. II B 1630.
Grundlagen, Die philosophischen und religiösen, des schweizerischen Gymnasiums. II G 942.

Philosophie und Religion.

Bänninger Konrad: Zwischen Denken und Handeln. VIII E 135.
Böhm Othmar: Unter dem Sonnenkreuz einer lichteren Welt entgegen. II B 1628.
Farner Oskar u. *H. Hoffmann:* Die grosse Wende in Zürich. Otto Münchs Zwingli-Türe am Grossmünster erläutert. m. Abb. VIII F 83[4].
Grisebach E.: Was ist Wahrheit in Wirklichkeit? II G 943.
Mensch und Gottheit in den Religionen; hg. von der Universität Bern. VIII F 82.

Sprache und Literatur.

Berger Berta: Der moderne deutsche Bildungsroman. VII 2516, 69.
Bromfield Louis: Nacht in Bombay. VIII A 713.
Busch Wilhelm: Wilhelm-Busch-Album. Humoristischer Hausschatz. Gesamtausgabe. m.Abb. VIII A 715.
Chiesa Francesco: Racconti del passato prossimo. J 102.
Chiesa Francesco: Villadorna. VIII A 708.
Curti Arthur: Jahre der Jugend, Jahre der Reife. Bd. II. VIII A 673, II.
Duun Olav: Der Mensch und die Mächte. VIII A 705.
Forester C. S.: Das verlorene Paradies. VIII A 703.
Hemingway Ernest: Wem die Stunde schlägt. VIII A 707.

Hiltbrunner Herm.: Fallender Stern. Eine Dichtung. VIII A 701.
Kring Alfred: Das Wort zwischen Babel und Pfingstwunder. VIII B 89.
Lavater J. C.: Land! Land! Worte von J. C. Lavater, zusammengestellt von Oskar Farner. VIII A 700.
Lofts Norah: Hester Roon. VIII A 704.
Meyer C. F.: Huttens letzte Tage. Illustr. von O. Baumberger. VIII A 712.
Roelli Hans: Hier bin ich. VIII A 702.
Rüdiger Horst: Briefe des Altertums. m.Abb. VIII B 90.
Savitsch E. de: Komplikationen. Das abenteuerliche Leben eines Chirurgen. VIII A 710.
Truog-Saluz T.: Mengiarda. 2. A. VIII A 709 b.
Welti Albert J.: Wenn Puritaner jung sind. VIII A 714.
Zermatten M.: Der Heimweg. VIII A 706.

Biographien und Würdigungen.

Claparède Ed./P. Bovet/J. Piaget: Autobiographie / Les dernières années d'Ed. Claparède / La psychologie d'Ed. Claparède. II C 287.
Lavater J. C.: Zum Gedächtnis seines Geburtstages am 15. November 1741. P V 866.
Osann Christiane: Rainer Maria Rilke. Der Weg eines Dichters. VIII A 711.
Peuckert W.-E.: Paracelsus. Die Geheimnisse. m.Abb. VIII G 307.
Steiger Karl: Matthäus Schiner — Huldrych Zwingli. Ein Freundespaar. SA. II S 2343.

Kunst.

Lüdeke H.: Frank Buchsers amerikanische Sendung, 1866—1871. m.Abb. VIII H 110.
Mandach C. von: 136 Gemälde und Zeichnungen von Albert Anker. VIII H 112[4].
Meisterwerke europäischer Malerei des XV.—XIX. Jahrhunderts aus der Sammlung Oskar Reinhart. Mappe IV. VIII H 100[4], IV.
Pallucchini R.: Veronese. m.Abb. VIII H 111.
Rittmeyer R.: Bauwerk, Bäume, Busch und Blumen. Ein Beitrag zur Pflege der schönen Heimat. m.Abb. II R 807.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Heye Artur: Die Wildnis ruft. VIII J 143.
Huber Max: Rotes Kreuz. Grundsätze und Probleme. VIII G 302.
Job Jakob: Italienische Städte. m.Abb. VIII J 146.
Koch Rudolf: Das Zeichenbuch. 3. A. VIII G 301 c.
Meyer Karl: Der Freiheitskampf der eidgenössischen Bundesgründer. m.Abb. II M 1128.
Meyer Karl: Der Ursprung der Eidgenossenschaft. Sonderdruck. VIII G 303.
Naegeli J.: Sudan. Eine Bilder-Reportage. VIII J 145.
Noack Ulrich: Nordische Frühgeschichte und Wikingerzeit. m. Abb. VIII G 304.
Renner Eduard: Goldener Ring über Uri. VIII G 306.
Stadtmüller G.: Die Bulgaren und ihre Nachbarvölker in der Geschichte. Sonderdruck. II S 2344.
Stauber Emil: Geschichte der Kirchgemeinde Andelfingen. Bd. II. m.Abb. VIII G 247, II.
Winkler Ernst: Das Schweizer Dorf. Beiträge zur Erkenntnis seines Wesens. VIII G 305.
Zweig Stefan: Brasilien. Ein Land der Zukunft. m.Abb. VIII J 144.

Naturwissenschaft.

Bavink Bernh.: Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften. 7.*A. m.Abb. VIII N 37 g.
Büscher Gustav: Wirkende Strahlen. m.Abb. II B 1631.
Disler C.: Stratigraphischer Führer durch die geologischen Formationen im Gebiet zwischen Aare, Birs und Rhein. m.Abb. VIII Q 9.
Fischer Eugen: Unsere Heilpflanzen in neuer Wertung und Geltung. m.Abb. VIII O 27.
Gruner Isa u. *L. Heinemann:* Die Natur im Jahreslauf, beobachtet mit Kindern. m.Abb. VIII N 38.
Habersaat E.: Schweizer Pilzbuch. 3. A. m.Abb. VIII O 28 c.
Müller Hans: Vom Schweizerwald. m.Abb. VII 9510, 22.
Stemmler-Morath C.: Freundschaft mit Tieren. m.Abb. VIII P 63.
Vogel Traugott: Regine im Garten oder Das Gemüsejahr. VIII O 26.
Wohlbold H.: Das Wunder des Instinktes. m.Abb. VIII P 64.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Heller Alfred: Aufgabensammlung für den Geometrieunterricht auf der Realschulstufe. Heft I/II. III Gm 3, I/II.
Honegger Rob.: Rechenbuch für die Primarschule des Kantons Zürich. 5. Schuljahr. / Ausgabe für den Lehrer. III M 4, II / II a.
Kühn Walter: Schnellsehübungen zur rhythmisch-metrischen Schulung. MM 799.
MacCallum T. W.: English for the Young. / Wörterverzeichnis. III E 3 / 3 a.
Schälchlin Max: Geometrie für Mädchen an Sekundarschulen. / Lösungen. III Gm 2 / 2 a.
Wyss Alfred: Angewandte Uebungsbeispiele für das schriftliche Rechnen auf der Mittelschulstufe. 4.*A. III M 4 d.

Hygiene und Sport.

Gut Paul: Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport. 2.*A. m.Abb. VIII L 24 b.

Technik, Gewerbe und Hauswirtschaft.

Bronsart H. von: Biologisches Düngen. m.Abb. GG 1040.
Feldmann Alfred: Grundfragen schweizerischer Wirtschaft. GV 570.
Riesen Anna: Praktische Krankenpflege. Hk 321.

Jugendschriften.

Bertrand P. u. *P. Robert:* Dein Vaterland. Eine Schweizergeschichte für Kinder. m.Abb. JB I 2685.
Bloesch Hans / M. Walden: Jeremias Gotthelf. Sein Leben und sein Werk. / Frau Henriette Bitzius-Zeender. JB III 83 B, 201.
Brauchlin Ernst: Hans und Rosmarie kämpfen sich durch. m. Abb. JB I 2684.
Chalmers Muriel: Der Hirte und seine Herde. m.Abb. JB I 2690.
Egg Gerti: Koffis letzte Heimat. Eine Schimpansengeschichte. m.Abb. JB I 2680.
Gotthelf Jeremias: Der Knabe des Tell. m.Abb. JB I 2678.
Graf Marie: Tambi. Wie ein Negerlein das Fürchten verlernte. m.Abb. JB I 2688.
Held Kurt: Die rote Zora und ihre Bande. JB I 2682.
Lienert O. H.: Das gelobte Sündenböcklein. JB I 2679.
Meyer Olga: Das Licht im Fenster. m.Abb. JB I 2681.
Modena Maria: Neue Märchen. m.Abb. JB I 2683.
Mohr-Reucker M.: Vaters Hut macht eine Reise und andere drollige Geschichten für Kinder. m.Abb. JB I 2686.
Nevil E. M.: Ah Fu. Ein chinesischer Schifferbub. m.Abb. JB I 2692.
Nevil E. M.: Esa, die Geschichte von einem kleinen Knaben in Nazareth. m.Abb. JB I 2691.
Spriggs E. H.: Die drei Kamele. Eine Kindergeschichte aus Indien. m.Abb. JB I 2689.
Stähle Caroline: Fest am Märchensee. / Mäppchen mit Bildern zum Kolorieren dazu. JB I 2687 a.

Italienisch:

Andersen H. C.: La luna racconta. m.Abb. JBJ 24.
Bossi Elda: La principessina nel bosco. m.Abb. JBJ 25.
Bossi Elda: Novelline piccine picciò. m.Abb. JBJ 26.

Bilderbücher.

Balzli Ernst / Lilly Renner: Winter im Wald. JB II 1007.
Grimm / B. Schlötter: Aschenputtel. Brüderchen und Schwesterchen. JB II 1005.
Grimm / B. Schlötter: Brüderchen und Schwesterchen. JB II 1006.
Thoma H. / A. Keller: Silvelis Wunderlämpchen. JB II 1008.
Vidoudez Marcel: Kinderlieder. JB II 1011.
Vidoudez M. / P. Vidoudez: Pataud. Aventures d'un chien. JB II 654.
Wild M. / M. Vidoudez: Miezlis Lebenslauf. (Eine Katzengeschichte.) JB II 1010.
Wild M. / M. Vidoudez: Schwalbenreise. JB II 1009.
Wild M. / M. Vidoudez: Waldis Abenteuer. (Eine Hundegeschichte.) JB II 1012.

Theater.

Hägni R.: Schwaan, chläb aa! VII 7647, 17.
Morf Werner: Di heilig Hütte. Es Wienachtsspiil. VII 7647, 18.
Schmid Martin: Für Herd und Glauben. VII 7647, 15.
Tanner Paul: Die heiligen drei Könige. VII 7647, 16.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich